

OBERWALDERHÜTTE  
AM GROSSGLOCKNER.  
Den 570.000 Mitgliedern  
stehen rund 500 Alpen-  
vereins-Hütten offen.

# Alpiner Richtungsstreit

In alpinen Regionen kann ein Streit über die richtige Richtung zu gefährlichen Situationen führen. Einen nicht minder brisanten Richtungsstreit etwas anderer Art trägt der Alpenverein – mit 570.000 Mitgliedern eine der größten Organisationen des Landes – derzeit aber eher in den Niederungen aus. Es geht um Ideologie, Eifersucht und letztlich einen politisch durchaus spannenden Disput zwischen einer „links-grünen“ und einer „türkis-konservativen“ Position.

Den Stein des Anstoßes lieferte die Innsbrucker Zentrale der fröhlichen Wanderer- und Bergsteigertruppe im vergangenen Oktober, und zwar mit der Einladung zur Hauptversammlung. Dort tauchte unter Punkt neun, versteckt zwischen der Verleihung des „Grünen Kreuzes“ (einer Auszeichnung für Bergretter) und dem vielversprechenden Tagesordnungspunkt „Was geht ab über der Waldgrenze“, als Gastredner der in Wissenschaftskreisen umstrittene, „linke“ Wirtschaftspublizist Christian Felber auf.

Dieser durfte dort über seine Vorstellungen von einer „Gemeinwohl-Ökonomie“ plaudern – sehr zum Ärger von Friedrich Macher, dem Präsidenten des Wiener Zweigvereins Alpenverein Austria. „Ich verstehe nicht, was so ein Vortrag auf unserer Hauptversammlung zu suchen hat. Der Alpenverein war und ist eine politisch neutrale Vereinigung und hat es immer vermieden, in irgendeine Richtung politische Position zu beziehen.

Soll der ALPENVEREIN,  
eine der mitglieder-  
stärksten Organisationen  
des Landes, einer  
eher „linken“ politischen  
Position Raum geben?  
Wien und Innsbruck  
streiten darüber.

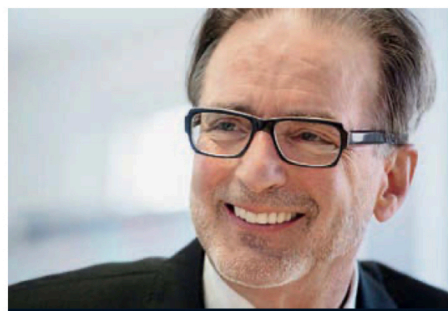
Die Einladung von Christian Felber ist aus meiner Sicht eindeutig ein politisches Statement“, so der erboste Macher.

Robert Renzler, Generalsekretär des Alpenverein-Dachverbandes, sieht das anders. „Auch in Wien sind ja nicht alle irritiert. Die Sektion Edelweiß zum Beispiel findet nichts dabei. Wir laden seit Jahren zur Hauptversammlung eine breite Palette von Referenten ein, die durchaus provozieren, damit die Mitglieder

neben dem üblichen Ablauf auch etwas zum Nachdenken mit nach Hause nehmen. Darunter war auch schon Ulrich von Weizsäcker.“ Die Einladung Felbers sei auf seinen, Renzlers, Vorschlag erfolgt, an weitere Aktivitäten sei „derzeit“ nicht gedacht.

Ganz spontan dürfte diese Einladung aber doch nicht gewesen sein: Bereits im Mai des vergangenen Jahres startete der Alpenverein Österreich einen „Zukunftsdialog“. Keynote-Speaker: Christian Felber. Dass sich Alpenverein-Austria-Präsident Macher an Felbers Einladung stößt, wundert Renzler nicht. „Macher kommt aus der herkömmlichen Wirtschaft. Friedrich Macher ist Vorstandsvorsitzender des Schienentransport-Unternehmens Grampetcargo. Wir haben derzeit eine Klimakrise, eine ökologische Krise, es gibt das Problem des Landraubes. Und letztlich ist das System, wie wir wirtschaften, die Ursache“ – eine wohl nicht ganz unpolitische Aussage des Alpenverein-Generalsekretärs.

„Natürlich ist eine Wertediskussion notwendig. Aber da gibt es die ökosoziale Marktwirtschaft, die Lösungen bietet“, kontert Macher und bezieht sich damit durchaus bewusst auf ein vom ehemaligen ÖVP-Obmann Josef Riegler entworfenes Konzept. Schließlich zähle ja auch Elisabeth Köstingers Ministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus zu den Finanziers des Alpenvereins, so Macher. Ein in diesem Zusammenhang durchaus interessanter Verweis. FCB



FRIEDRICH MACHER. Der Präsident der Sektion Austria sieht in der Einladung Christian Felbers ein „politisches Statement“.